

Lauresham: Am Sonntag fand im Lorscher Freilichtlabor der erste Tag der Experimentellen Archäologie statt / Zahlreiche Mitmach-Angebote für die Besucher und mehrere Info-Stände

Angeln, mit denen Wölfe gejagt wurden

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Bambach

LORSCH. Man kann sie manchmal noch heute mit bloßem Auge in der Landschaft erkennen: sogenannte Wölbäcker, die es schon im Mittelalter gab und die ihren Namen wegen ihrer wellenförmigen Oberfläche haben. Worin einst ihr Nutzen bestand und wie sie genau entstanden sind, ist bis heute allerdings ungeklärt.

Ein Forschungsprojekt der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sucht Antworten auf diese Frage. Dazu untersuchen die Wissenschaftler historische Ackerflächen in der Altmark mit bodenchemischen und archäologischen Methoden. Wichtige ergänzende Erkenntnisse können aber nur aus der Praxis kommen. Dazu ist die Uni eine Kooperation mit dem Freilichtlabor Lauresham bei Lorsch eingegangen. Unter Leiter Claus Kropp wurde in den vergangenen Jahren ein Wölbäcker angelegt. Theresa Langewitz, Doktorandin an der Universität in Halle, kann dort nun zum Beispiel beobachten, wie sich die Verwendung eines schollenwendenden Pflugs auf der Ackerfläche auswirkt.

Beim Pflügen live dabei

Gelegenheit dazu gab es am Sonntag beim ersten Tag der Experimentellen Archäologie im Freilichtlabor. Der Regen am Morgen hatte den Boden durchfeuchtet und damit ideale Bedingungen für das Pflügen mit Ochsen geschaffen. Das Publikum konnte live miterleben, wie das funktioniert – für die Wissenschaftler war es ein Experiment, von dem sie sich neue Erkenntnisse erhofften. In Lorsch schließt man sich damit



Reinklicken!

Weitere Bilder gibt's in der Digitalen Zeitung und unter

bergstraesser-anzeiger.de

dem aktuellen Trend an, der experimentelle Archäologie nicht mehr als Inszenierung betrachtet, sondern als eine Möglichkeit ernsthafter wissenschaftlicher Forschung, wie Hermann Scheifers als Leiter der Welterbestätte betonte.

Im Netzwerk aufgenommen

Der Tag der Experimentellen Archäologie soll künftig jedes Jahr in Lorsch veranstaltet werden. Am Sonntag wurde nicht nur die Premiere gefeiert, sondern auch die Aufnahme Laureshams in EXARC. Die internationale Vereinigung versteht sich als Netzwerk von Freilichtmuseen, Forschungsinstituten und Experimentalarchäologen aus mehr als 20 Ländern. Der niederländische Archäologe und EXARC-Direktor Roeland Paardekooper übergab die Aufnahmeurkunde mit einem kleinen Festakt auf dem Hauptplatz.

Damit untermauert das Lorscher Labor unter freiem Himmel seinen Anspruch, die Vermittlung von Alltagskultur aus der Karolingerzeit und Forschung zu verbinden. Deswegen umfasste das Programm beim Tag der Experimentellen Archäologie mehrere Mitmach-Angebote für Familien – Töpfern, Feuer machen und eine archäologische Rallye auf dem Gelände – ebenso wie Fachvorträge und die Präsentation aktueller Forschungsprojekte. Dazu gab es mehrere Infostände, unter anderem den des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Universität Heidelberg, das seinen Studiengang und die damit verbundenen Berufsbilder vorstellte.

Kuriose Gerätschaften

Ein schon vertrauter Gast in Lauresham war Frank Trommer mit seinem Team, der nicht nur die vom Kuratorium Welterbe Kloster Lorsch geförderte Rekonstruktion eines karolingischen Spatha – eine besondere Schwertform – zeigte, sondern auch die Schmiedetechnik vorführte. Außerdem stellte er allerlei Gerätschaften aus, von denen manche heute kurios anmuten. Etwa ver-



Schweißtreibend ging es beim Schwertschmieden zu. Beim Tag der Experimentellen Archäologie gab's in Lauresham viele Mitmachaktionen. BILD: ZELINGER

schiedene Modelle von Angeln, mit denen die Menschen im Mittelalter Wölfe fingen, indem sie Fleisch auf Widerhaken spießten, die sich im Maul des Tiers verkelten.

Schon länger verfolgt das Projekt von Dr. Jens Schabacker von der Uni Heidelberg in Lauresham die Erforschung des Mikroklimas und der Isolation in Häusern des frühen Mittelalters. Ein weiteres wichtiges Thema: Konstruktion und Zweck von Grubenhäusern. Im vergangenen Jahr wurde in Lauresham ein Sechsstöckiges Grubenhäuser aus dem siebten Jahrhundert nach Grabungsbefunden nachgebaut. Nun können Besucher erleben, wie vor ihren Augen ein Giebelstengengrubenhäuser entsteht, dessen Vorbild im neunten Jahrhundert im Mannheimer Stadtteil Vogelstang stand. Da von den Grubenhäusern nur noch die Pfostenlöcher im Boden und die Verankerungen der aufgestellten Grube erhalten sind, beruhen alle Konstruktionen auf Spekulationen, deren Plausibilität eben mit solchen Experimenten überprüft wird.

Professor O'Sullivan eröffnet die Reihe „Lauresham Lectures“

Bei Grabungen in der Vergangenheit oft nicht beachtet, als Tierbauten missdeutet und deshalb verloren sind mehrere unregelmäßig angeordnete, senkrechte Vertiefungen im Boden der Grubenhäuser, denen Dr. Klaus Würth, archäologischer Denkmalpflege der Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen, auf den Grund gehen möchte. Im Rahmen des Vortragsprogramms stellte er Befunde vor. Weitere wissenschaftliche Vorträge befassten sich mit der Vogelstang-Siedlung „Hinter der Nachtweide“ (Dr. Folke Damminger vom Landesamt für Denkmalpflege in Baden Württemberg), der Rolle der Experimentellen Archäologie in Europa (Dr. Roeland Paardekooper) und dem Rind als Arbeitstier in der frühmittelalterlichen Landwirtschaft (Claus Kropp).

Höhepunkt und Abschluss des Vortragsprogramms war das Referat von Professor Dr. Aidan O'Sullivan vom University College in Dublin.



Um Grubenhäuser ging es unter anderem in den Vorträgen. BILD: KLOSTER LORSCH

Der renommierte Wissenschaftler berichtete über die Experimentelle Archäologie zum frühen Mittelalter in Irland. Der Vortrag war der erste der geplanten Reihe „Lauresham Lectures“, die vom Kuratorium finanziert werden soll. Weil das Konzept auf die Einladung internationaler Wissenschaftler ausgerichtet ist, habe man bewusst den englischen

Namen für die Vortragsreihe gewählt, erklärte Dorothea Redeker. Die Vorsitzende bekräftigte in einem Grußwort die Rolle des Kuratoriums als Förderverein für das Kloster und Lauresham. Das Kuratorium hat zum Beispiel auch die Wetterstation angeschafft, mit der die für die Erforschung des Ackerbaus wichtigen Klimadaten erfasst, dokumentiert und ausgetauscht werden können.

Eine Ausstellung des Landesdenkmalamts lenkte den Blick auf den Reichtum der archaischen Stätten in Hessen. Ein Guckloch in die Vergangenheit eröffnet zum Beispiel der Fund einer Tuchmarke aus dem 16./17. Jahrhundert in Arheilgen als Dokument des weitreichenden Textilhandels zur Zeit des Barocks. Auch der Traubenkern, der mit anderen Pflanzenteilen unter dem Bensheimer Marktplatz gefunden worden war, wurde angesprochen. Der Fund beleuchtet Details der mittelalterlichen Lebensweise. eba

Wingertsbergschule: Erlebnismobil der Christoffel-Blindenmission machte in Lorsch Station / Spannende Aktion für Jungen und Mädchen mit einem Langstock

Mit getrübbter Brille in die Welt von Sehbehinderten

Von unserer Mitarbeiterin
Christa Flasche

LORSCH. Kaum jemand kann sich vorstellen, wie es ist, gar nichts mehr sehen zu können. Abhilfe schafft das Erlebnismobil der Christoffel-Blindenmission (CBM), das an der Lorscher Wingertsbergschule stand. So mancher Schüler der beiden dritten Klassen machte dabei eine ganz besondere Erfahrung. Beim Gang durch einen Blindenparcours konnten die Schüler innerhalb von drei Minuten zumindest etwas nachempfinden, wie blinde Menschen die wahrnehmen. Und zwar ganz anders als Sehende sie kennen.

Wenige Meter, viele Hindernisse

„Die Schüler waren erstaunt, dass der tatsächliche Weg, den sie durch das Mobil gegangen sind, viel kürzer war als sie empfunden haben“, erklärte Lehrer Claus Schmitt. Er und seine Kollegin Debora Tatoro waren an diesem Tag mit ihren Klassen im Mobil unterwegs. Zu Beginn bekamen die Kinder einen Langstock in die Hand und eine getrübbte Simulationsbrille aufgesetzt. Dann mussten sie sich durch Tasten und Hören in dem Parcours zurechtfinden.

Gleich am Anfang stand eine Tonne, danach ging es auf unterschiedlichen Bodenbelägen und über eine Stufe weiter. Am Ende hingen Fäden von der Decke, die manche Kinder an Spinnweben erinnerten. Auf dem nur wenige Meter langen Weg gab es so manche Überraschung. Im Erlebnismobil erfuhren die Schüler hautnah, wie es sich anfühlt, nahezu oder komplett blind zu sein. Sie bekamen

außerdem viele nützliche Tipps für den Alltag beim Umgang mit blinden Menschen und lernten zudem Blindenhilfsmittel kennen.

Eine besondere Erfahrung für die Wingertsbergschüler war der Kontakt mit der Blindenschrift. Sie auszuprobieren, stellte eine eigene Herausforderung für die Jungen und Mädchen dar. Bei den Hilfsmitteln wurden auch Blindenhunden the-

matisiert. Durch Aktionen wie die der CBM sollen Menschen mehr Verständnis für die Situation Sehbehinderter entwickeln und entdecken, wie unschätzbar wertvoll das eigene Sehvermögen ist. Im Unterricht werden die Schüler durch Themen wie Ethik, Sinne und Toleranz auf das Angebot vorbereitet.

An der Wingertsbergschule begleiteten Otrfried Sanemann, Maya Madeleine Vespermann und Alexander Schmidt von der Blindenmission die Aktion. Für die Mitarbeiter der CBM spielt Nachhaltigkeit bei solchen Angeboten eine zentrale Rolle. „Wichtig ist, dass sich Schüler damit auch in die völlig andere Situation von Menschen versetzen können, die eben eine andere Wahrnehmung haben als wir“, erläuterte der Lehrer Schmitt. Empathie spiele dabei eine ganz große Rolle, ergänzte der Pädagoge.

Insgesamt dauerte der Durchgang pro Klasse etwa eine halbe Stunde. Vorher wurden die Schüler bereits per Film und Frageurunde näher an das Thema herangeführt. Wer Interesse hat, kann sich über die Homepage der CBM dazu auch eine zweiseitige Info-Broschüre als PDF herunterladen oder gedruckt zu-

schicken lassen. Das Infomobil wird oft gebucht und wer es auf seinem Gelände stehen haben möchte, sollte langfristig planen; mindestens sechs Monate – eher mehr – vor der geplanten Veranstaltung, so die Empfehlung der CBM. Für die Schüler der Wingertsbergschule kostete das Infomobil samt Veranstaltung nichts. Neben dem Erlebnismobil hat die Blindenmission weitere Angebote im Portfolio, um Menschen das Thema Behinderung nahezubringen. Dazu gehören unter anderem ein Rollstuhlparcours, Fühlkästen und ein Hörquiz, das unterschiedliche Hörbeeinträchtigungen simuliert. Darin, Alltagsgeschehnisse zu erraten, besteht die besondere Herausforderung. Neben vielen interessanten Details rund um das Sehen bekamen die Schüler jede Menge Hintergrundinformationen.

KONTAKT

Das Team **Veranstaltungsmanagement der Christoffel-Blindenmission (CBM)** ist entweder per Telefon unter 06251/131416, Fax unter 06251/131299 oder per E-Mail an veranstaltungen@cbm.de erreichbar.



Im Erlebnismobil der Christoffel-Blindenmission nahmen Schüler der Lorscher Wingertsbergschule die Welt von Sehbehinderten wahr. BILD: ZELINGER

Bensheimer Straße: Strecke blieb längere Zeit voll gesperrt

Unfall mit zwei Verletzten

LORSCH. Bei einem schweren Unfall auf der Bensheimer Straße wurden gestern zwei Personen schwer verletzt. Gegen 14 Uhr alarmierten Zeugen Polizei und Rettungsdienst, nachdem zwei Autos an der Einmündung zum Zubringer zur Bundesstraße 460 zusammengestoßen waren. Nach ersten Erkenntnissen befuhr eine 19 Jahre alte Fahrerin eines Skodas die Bensheimer Straße in Richtung Lorsch.

Mit Hubschrauber in die Klinik

Ein 80-jähriger Mercedesfahrer fuhr in die Gegenrichtung und wollte an der Einmündung auf den Zubringer abbiegen. Hierbei kam es zum Zusammenstoß. Die junge Frau wurde bei dem Unfall so schwer verletzt, dass sie mit einem Rettungshubschrauber in ein Krankenhaus gebracht werden musste. Im Rahmen der Unfallaufnahme und Bergungsarbeiten blieb die Strecke in beide Richtungen längere Zeit voll gesperrt. *pol*